

# Jugend auf Missionsreise - Bulgarien

**Mit der Einstellung, den Armen zu helfen und Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, unternahmen wir in der Zeit vom 9. bis zum 13. Dezember eine Missionsreise nach Bulgarien. Unsere Reisegruppe bestand aus 11 Personen der Jugend und Jung-schar der Gemeinde in Speyer.**

Bevor die Reise jedoch losging, riefen wir in den Kinderstunden, Jungschargruppen und in der Jugend zu einer Spendensammlung auf. Durch Gottes Segen und durch eure Liebe zu den armen Kindern in Bulgarien kamen insgesamt 520 Weihnachtspakete zusammen. Liebevoll hattet ihr Schuhkartons mit Spielsachen, Blöcken, Buntstiften, Kuscheltieren, Süßigkeiten und vielen anderen schönen Sachen gefüllt und verpackt.

Beladen mit diesen Weihnachtspaketen fuhren drei Brüder im Sprinter der Mission Stephanus vor. Der andere Teil der Reisegruppe flog mit dem Flugzeug nach. In Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, trafen wir dann das Ehepaar Bruder Peter und Schwester Luba. Dieses Ehepaar begleitete uns die ganze Zeit über in Bulgarien und organisierte jeden Besuch in den Dörfern und Familien.

Wir kauften noch Lebensmittel ein und stellten für jede Familie ein Lebensmittelpaket zusammen, damit nicht nur die Kinder beschenkt wurden, sondern auch die Eltern eine Unterstützung zur Versorgung ihrer Familie erhielten. Dann ging es los in die Dörfer.

## Hilfe für die armen Dörfer

Das erste Dorf, welches wir besuchten, hieß Barzina. Im dortigen Gemeindehaus trafen wir einige gläubige Geschwister, denen wir die Lebensmittel und - Weihnachtspakete verteilten. Außerdem erfreuten wir die Geschwister mit mehreren russischen und deutschen Weihnachtsliedern. Nach einem gemeinsamen Gebet besuchten wir einige Familien zu Hause. Die erste Familie stellt ihr Haus regelmäßig der Gemeinde für Versammlungen zur Verfügung. Da auch hier die Armut groß war, spendeten wir Geld für den Kauf von Brennholz.

Im nächsten Dorf Hairedin durften wir die Güte und das Wirken Gottes erleben. Hier besuchten wir eine Familie mit einem Kind, das an Kinderlähmung erkrankt war. Das Kind war nicht in der Lage, selbstständig zu laufen und zu reden. Doch die Mutter erzählte uns, dass es dem Kind mit jedem Mal besser ging, wenn sie ihr Haus der Ortsgemeinde zum Zwecke der Versammlungen zur Verfügung stellten. Voller Freude darf sie sehen, dass sich der Zustand ihres Kindes nach jeder christlichen Versammlung bessert.

Die Freude der anderen Kinder dieser Familie über die Weihnachtspakete war sehr groß und ihre Augen leuchteten vor Vorfreude, das Geschenk bald auspacken zu dürfen. Diese Freude in den Augen der Kinder zu sehen, war für uns alle ein sehr schönes Erlebnis und das Wort unseres Herrn Jesus Christus **„Geben ist seliger als Nehmen“** durften wir buchstäblich miterleben. Auch dieser Familie spendeten wir Geld für die täglichen Bedürfnisse und zusätzliche Lebensmittelpakete.

Weiteren Familien, die aufgrund ihrer Armut kein Geld mehr für Strom, Gas oder Brennholz hatten, halfen wir aus, indem wir ihre Schulden bezahlten und sie somit keinen Mangel an Wärme und heißem Wasser im Winter mehr leiden müssen.

## Gemeinde tilgt durch Kartoffel- und Zwiebelverkauf

Früh am nächsten Morgen ging es los zu der nächsten Christengemeinde nach Tirnak. Diese Gemeinde hatte ein Versammlungshaus gekauft. Um die Schulden zu bezahlen, bauen sie auf dem Grundstück Kartoffeln und Zwiebeln an, verkaufen die Erträge und konnten auf diese Weise bereits die Hälfte ihrer Schulden tilgen. Dort hielten wir einen kurzen Gottesdienst ab. Danach besuchten wir eine Familie aus der Gemeinde, denen wir ebenfalls Geld für Strom spendeten. Auch diese Familie erhielt Lebensmittelpakete und Geschenke für die Kinder. Anschließend fuhren wir in die Gemeinde nach Enitsa, wo wir mit Gottes Wort, Gesang und Gebet dienen konnten. Auch hier freuten sich die Gemeindeglieder über die zahlreichen Geschenke und Nahrungsmittelpakete.



Nehmen füllt die Hände, Geben füllt das Herz



Missionarshaus mit Reisegruppe aus Speyer

In Ostrov besuchten wir eine sehr kleine Gemeinde und verteilten dort die guten Gaben. Im Anschluss daran trafen wir eine Familie mit sechs Kindern. Jedem von ihnen überreichten wir einen Schuhkarton. Am Abend fuhren wir in die Gemeinde von Knescha. Dort dienten wir mit einem Programm und dem Wort Gottes. Nach dem Gottesdienst verteilten wir Pakete an die Kinder. Die Freude, die wir den Kindern mit euren Geschenken machen konnten, ist einfach unbeschreiblich.

### Muslimische Dörfer nehmen das Evangelium an

Am vorletzten Tag unserer Reise fuhren wir in die muslimischen Dörfer. Im ersten Dorf, das wir besuchten, trafen wir einen bekehrten Muslim, der Gottes Wirken erlebt hatte. Es lebt dort ein zwanzigjähriger Mann, der geisteskrank war. Die bekehrten Christen versammelten sich und beteten gemeinsam für ihn. Es stellte sich heraus, dass er von Dämonen besessen war. Nach dem ersten Gebet wurde ein Teil der bösen Geister ausgetrieben. Als die Christen nochmals zusammen kamen, um für ihn zu beten, befreite Gott ihn vollständig.

Generell waren die Muslime in dieser Gegend sehr schwer für das Evangelium zugänglich. Doch nachdem dieses Wunder geschehen war, erkannten sie Gottes Wirken durch die Gebete. Denn dieser junge Mann war schon bei vielen Ärzten gewesen, doch keiner von ihnen hatte ihm bisher helfen können. Derselbe Mann ist heute verheiratet und hat zwei Kinder. Das wurde zum Zeugnis für das ganze Dorf. Sie haben gesehen, dass er allein durch die Gebete geheilt worden war. Selbst der Vorsteher der Moschee erkannte, dass dieses Wunder allein vom Gott der Christen kommen konnte. Durch dieses Ereignis gab es eine große Erweckung und viele Muslime kamen zum Glauben. Jetzt ringen sie um die Gaben des Heiligen Geistes.

Der Gemeindeleiter dieser Gemeinde, der ebenfalls aus einem islamischen Dorf stammt und ein ehemaliger Muslim ist, betreut heute drei Gemeinden. Die Gemeinde in Lesvidren erwartete uns nach dem Mittagessen. Wir verteilten dort Lebensmittel und Geschenke an die Familien und Kinder. Danach fuhren wir zur Gemeinde in Kirchevo, dort wünschten sich über 100 Kinder unsere Ankunft herbei. Nach einem kurzen Gottesdienst verteilten wir an alle Kinder die gefüllten Schuhkartons. Diese Kirche ist die erste in einem muslimischen Dorf in ganz Bulgarien. Sie konnte erst gebaut werden, nachdem der junge Mann von seiner Besessenheit geheilt worden war. Erst danach waren die Moslems bereit, dem Gemeindeleiter ein Grundstück für den Bau einer Kirche zu verkaufen.

Am Abend brachten wir die restlichen 229 Pakete und Lebensmittel zu dem Missionarshopaar Luba und Peter. Nach unserer Abreise wurden die übrig gebliebenen Pakete von den beiden Missionaren auf ihren Besuchen in die anderen Dörfer an die Kinder und Familien verteilt.

Gemeinde Speyer

## Weihnachtsaktion wurde zum besonderen Segen in vielen Ländern

### Ukraine:

- 2.300 Weihnachtslebensmittelpakete
  - 1.150 Weihnachtsgeschenke im Schuhkarton
  - 60 t Kartoffel
  - Mehl, eingelegtes Weißkraut (ein LKW)
  - Hilfsgüter (zwei LKW)
- in den Kriegsregionen Slowjansk, Sewerodonezk, Kramatorsk, Donezk und Gorlowka.

### Bulgarien:

- 520 Weihnachtsgeschenke im Schuhkarton
- persönlich an Kindern in den kleinen und oft verlassenene Gemeinden Bulgariens verteilt (siehe Bericht).

### Moldau:

- 900 Weihnachtsgeschenke im Schuhkarton
  - 25 Lebensmittelpakete
  - Kleider
- von der Kleiderstube in Walldorf für das Hilfswerk „Swet“ in Rybniza
- 10 Tonnen Mehl, Kraut, Kleidung (ein LKW)
- nach Chisinau

### Lettland:

- 120 Lebensmittelpaketen
- von freiwilligen Helfer aus Speyer und Zweibrücken persönlich an Straßenkinder und ihre arme Familien in der Stadt Liepaja überreicht.

### Belarus:

- 140 Weihnachtslebensmittelpakete
  - ca. 100 Weihnachtsgeschenke im Schuhkarton
- Zur Verteilung an behinderte Menschen und ihre Angehörige in der Stadt Kobrin.

### Rumänien:

- Lebensmittel (vier LKWs) an Bedürftige verteilt.

### Uganda & Russische Föderation (siehe Berichte)

**Liebe Freunde**, heute möchte ich mich von Herzen für das uns entgegen gebrachte Vertrauen und die rege Beteiligung an unserer Weihnachtsaktion bedanken! In dieser schweren Zeit stehen die Gemeinde und die Mission als Siegerin über Hass und Krieg. Tausende von Menschen kommen zu Gott, weil wir zu ihnen kommen - nicht nur mit dem Evangelium, sondern mit Brot und Kleidung. Der Herr möge euch und alle Gemeinden Deutschlands reichlich segnen.

Gustav Siebert

# Hühnerfarm & Glaubensproben - Sri Lanka

Wie schon in den vergangenen Jahren so fand auch im Jahre 2015 vom 1.11.-10.11. eine Missionsreise statt. Jede dieser Reisen ist einmalig und unvergesslich. Es gibt neue Begegnungen mit Menschen, neue interessante Erfahrungen und neue Glaubensproben. Dafür möchte ich dem Herrn von Herzen danken.

Eine Besonderheit unserer diesjährigen Gruppe bestand darin, dass sie international war. Es waren acht Teilnehmer aus fünf verschiedenen Städten Deutschlands und fünf gute Freunde aus drei verschiedenen Gemeinden in Australien mit dabei. Sie alle hatten bereits zuvor diverse Projekte in Sri Lanka unterstützt.

Am Tag nach unserer Ankunft mieteten wir einen Bus und machten uns auf den Weg zur Gemeinde nach Chilaw. Dort wollten wir mit einer Predigt und einigen Liedern dienen. Vor dem Abendgottesdienst hatten wir noch ein wenig Zeit und nutzten diese, um drei Häuser am Rande des Sumpfgebietes zu besuchen. In diesem Gebiet regnet es besonders oft und viel, sodass dann auch in den Häusern knöcheltief Wasser steht. Nachdem wir im Jahr 2014 diese unzumutbare Situation gesehen hatten, hatten wir dort eine Spende hinterlassen, um dieses Problem zu beheben. Es war schön zu sehen, dass die Gemeindeleitung sich dafür eingesetzt hat, dass die Fundamente angehoben und die Häuser ausgebessert wurden. Leider hielt unsere Freude nicht lange an. Wenig später lernten wir eine sehr arme Fa-

milie kennen. Die Frau trug ihre etwa fünf Jahre alte Tochter stets auf ihren Armen. Das Kind war wach, doch komplett ohne Emotionen und Reaktionen, es hing einfach an der Mutter. Mit Bestürzung erfuhren wir, dass das Mädchen vor nicht so langer Zeit vergewaltigt worden war. Seitdem ist es so stark traumatisiert, dass es weder reden, gehen noch überhaupt auf seine Umgebung in irgendeiner Weise reagieren kann. So etwas zu sehen, wirkte auf alle sehr schockierend. Wir verstanden, dass in Sri Lanka nicht nur die Armut ein Problem ist, sondern auch die Bosheit. Die Bosheit, die jemand haben musste, um einem kleinen, unschuldigen Kind so etwas Grausames anzutun. Gerne beteten wir für diese Familie und hinterließen eine Spende. Ich hoffe, dass alle, die dies lesen, auch unseren allmächtigen Gott um Hilfe und Gnade für dieses Kind bitten.

## HILFE ZUR SELBSTHILFE

Am nächsten Tag fuhren wir nach Jaffna, die nördlichste Stadt in Sri Lanka. Letztes Jahr war die Stadt für Ausländer gesperrt, weil dort immer noch die Spuren des im Jahre 2009 zu Ende gegangenen, 27-jährigen Bürgerkrieges beseitigt werden. Auch hier durften wir in einem Gottesdienst dienen. Sehr auffällig war, dass meist Frauen anwesend waren. Witwen! Davon gibt es im Norden aufgrund des Bürgerkrieges sehr, sehr viele. Hier, sowie in allen anderen Gemeinden, die wir besuchten, wurden an alle Witwen Hilfspakete (insgesamt 450 Pakete) verteilt.

Vor zwei Jahren hatten einige Witwen in dieser Stadt Nähmaschinen erhalten, damit sie eine Möglichkeit haben, sich und ihre Kinder zu versorgen. Letztes Jahr wurden durch australische Pastoren 15 Hühnerfarmen gesponsert.

Nun hatten wir endlich eine Chance, den Erfolg dieser Aktion zu begutachten. Eine Hühnerfarm (kostet ca. 350 Euro) ist eine einfache und schnelle Methode, um Familien zu versorgen. Eine Witwe bekommt einen ca. 1,8 m x 1m großen, zweistöckigen Hühnerstall inkl. Lampen, Futtervorrichtung, Medizin, Futter, 50 Küken und eine fachmännische Einweisung. Die einen halten Fleischhühner, die anderen Legehühner. Wenn die Fleischhühner groß genug sind, werden einige zum Selbstverzehr geschlachtet und der Rest verkauft. Vom Erlös werden wiederum Futter und Küken von Witwen, die Legehühner haben, gekauft. Der Gewinn hilft der Familie, ihren täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten. Mit den Legehühnern wird nach dem gleichen Prinzip gehandelt. So soll ein kleines Netzwerk errichtet und ausgebaut werden. Wir hoffen auch hier auf Gottes Segen und eure Mithilfe. Es war sehr erfreulich, die ersten positiven Ergebnisse dieses bescheidenen Projektes zu sehen.

Zwei weitere Tage verbrachten wir damit, in den Gottesdiensten bei fünf kleinen Gemeinden mit einem Programm zu dienen und Hilfspakete zu verteilen. Einen Nachmittag hatten wir zur freien Verfügung, doch unser lieber Bruder



Traumatisierte Tochter



Witwe mit Küken



Lebensmittelspenden

John schaffte es tatsächlich, sich bei über 30°C schwer zu erkälten. Einige von uns versammelten sich um sein Bett, besprachen viele Themen und schlossen den Krankenbesuch schließlich mit einem gesegneten Gebet ab.

Wir alle hatten uns besonders auf den Freitag gefreut, weil uns da der Besuch im Mädchenheim „Arudpani“ in Batticaloa bevorstand. Dieses Heim wird seit dem Tsunami im Jahre 2004 von der CDH Stephanus bzw. durch eure Spenden unterstützt.

*Heute möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um euch zu ermutigen und euch zu bitten, es weiterhin zu unterstützen.*

Nach einer vierstündigen Fahrt kamen wir endlich im Mädchenheim an. Der Empfang war sehr euphorisch und emotional. Es leben dort 36 Mädchen, die entweder Waise sind oder aus zerrütteten Familien kommen, in denen es für sie keinen Platz gibt. Ein Besuch von Menschen, die sich Zeit für sie nehmen und ihnen Aufmerksamkeit, Liebe und Geschenke bringen, ist für sie ein sehr beglückendes Ereignis. Denn sie bekommen sonst von niemandem Geschenke. Es war für sie ein großes Fest. Auch wir waren sehr gerührt und glücklich über die Möglichkeit, diesen benachteiligten Mädchen zum Segen zu sein.

Wir übernachteten im Hotel und kamen am nächsten Tag wieder in das Kinderheim. Dort machten wir eine Heimbesichtigung, hörten uns die Probleme an und suchten gemeinsam nach Lösungen.

Wir wollten nicht nur Gäste sein, sondern die Nöte mittragen und auch mit-helfen. Nach einem gemeinsamen Gebet mussten wir uns verabschieden. Es fiel uns sehr schwer. Von vielen Kinder-tränen begleitet rissen wir uns los. Uns stand noch ein langer Weg nach Negambo bevor.

### ABENTEUER UND GEBETSERHÖRUNGEN

Keine Reise ohne Abenteuer! Kaum hatten wir es geschafft, uns zu verabschieden, wartete ein Abenteuer auf uns. Nach ca. 800 Metern versank unser Bus bei einem Wendemanöver bis auf den Bauch im Sand. Jetzt wurde es ernst, sehr ernst. Wer sollte so einen großen Bus aus dem Sand ziehen? Da kamen schon viele Einheimische zusammen, mit Schaufeln, Brettern und Ratschlägen. Es war ein Riesenspektakel! Doch alles Mühen half nichts. Der Bus saß tief und fest. Uns lief die Zeit davon. Ein Einheimischer holte jemanden, der einen Traktor besaß. Es sah wirklich nicht vielversprechend aus. Beim ersten Versuch mit dem Traktor, den viel größeren und schwereren Bus heraus-zuziehen, riss die Kette ab. Doch beim zweiten Versuch, nach einigen Stoßgebeten, bewegte er sich schließlich und endlich war der Bus frei! Die ganze Menschenmenge klatschte und jubelte. Es war wirklich ein Aufsehen! Gott sei Dank, es ging endlich weiter! Es war eine lange Fahrt, doch alle Businsassen waren guter Dinge. Es wurde viel diskutiert, geschlafen, geredet, gesungen und auch gebetet, bis wir lange nach Mitternacht an unserem Ziel waren. Unser einziger Wunsch war, schnellstens noch ein paar Stunden zu schlafen.

Sonntagmorgen besuchten wir eine größere Pfingstgemeinde (Goel-Church), mit der wir schon jahrelang gute Kontakte pflegen. Auch in diesem gesegneten Gottesdienst dienten mit Liedern und der Hauptpredigt. Das darauffolgende Abendmahl war ein besonderes Erlebnis. Zum Abschluss besuchten wir noch ein Behindertenheim, das mir persönlich sehr am Herzen liegt und welches wir schon seit sechs Jahren mit meinen australischen Freunden unterstützen. Es ist ein besonders trauriger Ort, weil die Arbeit mit Behinderten nicht gerade populär ist.

Der Abflugtag verlief recht gelassen mit einem kleinen Stadtbummel, Packen, Ausruhen und mit Gesprächen über mit-einander Erlebtes, bevor wir am späten Abend den Heimflug antraten.

Natürlich gäbe es noch eine ganze Menge zu erzählen, doch ich möchte hier Schluss machen und alle, die es miterleben wollen, nach Sri Lanka einladen.

Einen besonderen Dank möchte ich an unsere verlässlichen Begleiter Pastor Dharma, Father Asange und Brian richten. Der größte Dank, alle Ehre und Anbetung sei allerdings unserem Heiland Jesus Christus gebracht, dass er es uns in all unserer Unvollkommenheit und Nichtigkeit ermöglicht hat, an seinem Werk mitwirken zu dürfen.

Ein großer Dank geht auch an alle „Sri Lanka-Freunden“ für die Unterstützung und die Spenden.

Andreas Arndt  
Gemeinde Aldingen



**Haus mit neuem Fundament**



**Die Reisegruppe**

# Missionarische Weihnachtsreise - Nordrussland

„HERR, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie eine große Tiefe. HERR, du hilfst Menschen und Vieh. Wie teuer ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wonne als mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen.“ Psalm 36,5-11



Alleinerziehende Mutter



Evangelisation im Club



Kleine Gemeinde

Zu Weihnachten besuchten wir, drei Brüder aus Speyer, das Gebiet Tomsk in Nordrussland. In neun Orten wie Tegulget, Asino (eine Stadt), Belyj Jar, Kolpachiwo, Kargasok, Starojugino, Parabel, Moltschanowo und Sujga führten wir zur Verkündigung des Wortes Gottes Versammlungen durch, die durch örtliche Evangelisationsgruppen, bestehend aus Jugendlichen, unterstützt wurden. Die Evangelisationsgottesdienste fanden an verschiedenen Orten, z.B. in Dorfclubs und Kulturhäusern, statt. Im Anschluss an diese Gottesdienste verteilten wir insgesamt 1000 Weihnachtsgeschenke und Evangelisationszeitschriften an Kinder. Das Ziel dieser außergewöhnlichen Weihnachtsaktion war die Verbreitung der guten Botschaft und die Wachstumsförderung der kleinen Gemeinden in der Region, wohin einst unsere Glaubensgeschwister um ihres Glaubens willen verbannt wurden.

Die Freude war unbeschreiblich groß, als wir die kleinen Gemeinden besuchten und damit bezeugten, dass wir alle zu einer Gemeinde und der Braut Jesu Christi gehören. Es waren nicht die Geschenke, die die Menschen glücklich machten, sondern die Liebe, die ihnen über die Distanz von tausenden Kilometern die Hand reichte, um zu zeigen, dass an die Glaubensgeschwister im weiten Norden gedacht wird. Etwa 340 Kindern und ihren bedürftigen Eltern überbrachten wir

von der Bruderschaft aus Deutschland finanzielle Unterstützung. Trotz geringer Mitgliederzahlen sind die Gemeinden im Norden sehr aktiv. Zweimal im Jahr werden große Evangelisationseinsätze im Umkreis von 1.500 Kilometern durchgeführt. Es gibt Orte, die man aufgrund schlechter und aufgeweichter Straßen nur im Winter sicher erreichen kann, andere dagegen sind im Winter unzugänglich. So arbeiten die Gemeinden nach einem eigenen Evangelisationsplan und senden die Missionare in die Dörfer, wo sich die Menschen zu Gott bekehren, damit dort auch kleine Gemeinden entstehen. In der Region Tomsk sind momentan 16 Missionare beschäftigt.

In der Regel zieht eine Missionarsfamilie in ein altes Haus im Dorf, das nicht mehr bewohnt wird. Oft sind es renovierungsbedürftige, alte und verlassene Häuser, die erst auf Vordermann gebracht werden müssen. Die Aufgabe der Familie ist es, durch den eigenen Lebenswandel und durch Hilfsbereitschaft eine Gemeinde zu gründen und anschließend die Neubekehrten zu unterstützen. In Orten, in denen eine hohe Arbeitslosigkeit herrscht, ist es sehr schwer, eine Beschäftigung oder andere Einnahmequellen zu finden, um die eigene Familie zu ernähren. Darum sind eben diese Missionarsfamilien besonders auf unsere Hilfe angewiesen. Die Menschen in die-

sen Gebieten sind Überlebenskünstler, besonders alleinerziehende Mütter und kranke Menschen haben es schwer. Sie sind für jeden Zuspruch, jedes Gebet und jede Aufmerksamkeit sehr dankbar. Jesus ging immer an die Orte, wo die Not und das Elend besonders groß waren. Aus diesem Grund haben wir auch ein Behindertenheim besucht. Es war sehr schmerzlich, die vielen Kinder und Erwachsenen zu sehen, die von der eigenen Familie weggegeben wurden. Trotz der Pflege und der vergleichsweise guten Lebensverhältnisse flehten viele der Menschen darum, aus dem Heim mitgenommen zu werden. Das Herz blutet, wenn man diese armen Menschen sieht, die sich nach Liebe und Geborgenheit sehnen. „Da das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken [...]“ (Mk 2,17).

Die materielle Not in Nordrussland ist groß, doch am größten ist die innere Not. Lasst uns für diese Menschen beten, damit die gute Botschaft von Jesus: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Mt 3,2) auch diese weiten Regionen Russlands erreicht und noch viele Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen!

Waldemar Just,  
Viktor Krüger,  
Alexej Schneider

# Weihnachten mitten im Sommer - Uganda

„Wir haben heute Brot und Marmelade zum Frühstück bekommen!“

Das Weihnachtsfest in Uganda wird immer am 25. Dezember gefeiert. Der 24. Dezember hingegen ist ein normaler Arbeitstag, wie alle anderen auch. Daher war ich sehr neugierig, wie wir den Heiligabend verbringen würden.

Würde bei dem herrlichen Sonnenschein und dem warmen Wetter überhaupt Weihnachtsstimmung aufkommen? Würde ich Heimweh bekommen, wenn ich daran dachte, dass meine Lieben zu Hause nach dem schönen Weihnachtsgottesdienst alle zusammen sitzen, gemütlich zu Abend essen und bei Kerzenschein Weihnachtslieder singen würden? Diese Fragen beschäftigten mich und ich war sehr gespannt und hoffte, dass es auch hier ein schöner Tag werden würde. Und es wurde ein wundervoller Tag!

Früh am Morgen fanden wir große Mengen von Geschenken in unserer Küche vor. Aber nicht für uns, sondern für die ärmsten Familien aus der Kirchengemeinschaft, die in Kyewanise oder den Nachbardörfern leben. Säcke mit Reis und Zucker, dazu viele Laibe Brot, Butter, Öl, Tee, Seife und Vaseline. Zucker und Reis portionierten wir in kleinere Tüten und stellten, zusammen mit den anderen Lebensmitteln, separate Pakete für die Familien zusammen. Wir luden alles ins Auto und dann ging die Fahrt auch schon los.

Es ging durch Wald und Dickicht. Mehr als einmal dachten wir, dass wir mit dem Auto stecken bleiben und nicht mehr weiterkommen würden. Einige Familien wohnen so tief im Busch, dass wir zu Fuß weiter laufen mussten.

Es machte uns große Freude, die Pakete zu verteilen! Die Menschen strahlten vor Freude, umarmten uns, sprangen in die Luft und dankten Gott.

Eine sehr alte, unterernährte Frau, die alleine lebt, fing sogar an, in ihrem hohen Alter vor Freude an zu tanzen und rief die ganze Zeit: „Banange, Banange“, was so viel wie „unglaublich“ bedeutet.

An ihrer gebeugten Haltung und dem verschmutzten und löchrigen Kleid erkannten wir, dass sie ein sehr schweres Leben hat. Wir mussten ihr sogar zeigen, dass man die Butter erst auf das Brot schmirt, bevor man sie isst! Sie war so überglücklich in ihren Tagen noch so eine Überraschung erleben zu dürfen.

Dann besuchten wir eine 5-köpfige Familie, den 55-jährigen Ehemann mit seiner 21-jährigen Ehefrau und drei kleinen Kindern. Das vierte Kind, das noch ein Säugling gewesen war, war vor einer Woche an einer Krankheit gestorben. Kurz zuvor war die Familie noch bei uns auf dem Missionsgelände gewesen und wir hatten das Baby in den Armen gehalten. Doch trotz des schweren Schicksalsschlags war die Freude dieser Familie groß, als wir mit den Geschenken kamen!

Für uns sind die Geschenke normale, alltägliche Dinge, in Deutschland eine Selbstverständlichkeit, hier in Uganda sind Dinge wie Brot, Butter, Tee und Seife aber eine Seltenheit und sehr wertvoll. Und obwohl diese Menschen so wenige materielle Dinge besitzen, strahlten sie eine Freude und einen tiefen Frieden aus.

Als wir gegen 18.00 Uhr wieder auf dem Missionsgelände ankamen, hieß es, schnell Sachen packen. Wir wollten mit Jack und Vanessa Kayindu nach Kampala, in die Hauptstadt Ugandas, fahren. Als Salome und ich hinten im Auto saßen, rief Jack auf einmal: „So, jetzt alle Kinder einsteigen!“ Und so saßen wir im überfüllten VW Caddy auf Holzbänken oder sogar auf dem Boden. Die Fahrt verlief sehr lustig! Die Kinder waren alle aufgereggt und voller Vorfreude, sangen laut Lieder mit uns und lachten und redeten in einer Tour. Es gab nämlich eine große Überraschung: Alle Kinder durften sich zu Weihnachten neue Kleider und neue Schuhe aussuchen!

Es war unbeschreiblich mit anzusehen, wie die Mädchen sich in den wunder-



Reis und Zucker portioniert



Besuch bei armen Familien



Frau, deren Kind gestorben ist



Hilfe für eine arme Familie

schönen Kleidern drehten und die Jungs mit ihren schicken Anzügen voller Freude über das ganze Gesicht strahlten. Es macht sehr glücklich, andere Menschen glücklich zu machen. Wir waren so gerührt, dass uns die Tränen kamen.

Am späten Heiligabend, als wir in Kampala ankamen, lasen wir im Kerzenschein zum Abschluss noch die Weihnachtsgeschichte.

Am nächsten Abend, den 25. Dezember, fuhren wir wieder zurück ins Kinderheim. Ich fragte einen kleinen Jungen, wie ihm der Weihnachtstag gefallen habe. Das Erste, was er mir freudestrahlend erzählte, war, dass sie heute Brot und Marmelade zum Frühstück bekommen hätten! Auch das Mittagessen nach dem Weihnachtsgottesdienst war für die Kinder etwas ganz Besonderes: Es gab Reis, Hähnchenfleisch, Obst und Cola zu trinken.

Auch der 2. Weihnachtstag war ein sehr außergewöhnlicher Tag. Es gab erneut

eine große Überraschung. Jedes Kind bekam ein für ihn persönlich eingepacktes Geschenk. Die Geschenke waren von der Gemeinde aus Salzgitter organisiert und von einer Missionsgruppe Anfang Dezember mitgebracht worden. Ihre Mühe hat sich sehr gelohnt! Die Mädchen sprangen mit ihren Barbiepuppen in die Luft und zeigten sie den anderen. Ein kleiner Junge lief den ganzen Tag mit seinem neuen Spielzeug-Motorrad in der Hand herum. Sogar die Kinder, die sonst schüchtern und zurückhaltend sind, konnte man nicht mehr bremsen.

Ich glaube, es war das schönste Weihnachten, das ich je erlebt habe. Es war das beste Geschenk, die unglaubliche Freude der Kinder erleben zu dürfen.

**„Geben ist seliger als nehmen!“  
Diese Aussage aus dem Wort Gottes habe ich nun tatsächlich verstanden.**

*Gemeinde Molbergen  
Julia Roda*



**Weihnachtsgeschenke von der Gemeinde Salzgitter**



**Neue Schuhe für die Kinder**

## Hilfe für Veronika

Friede sei mit euch, liebe Brüder und Schwestern!

Wir grüßen euch in der Liebe unseres Herrn Jesus Christus. Es schreibt euch eine Familie aus der Ukraine. Ich heiße Vera, mein Mann heißt Vitali, wir haben neun Kinder. Wir schreiben euch, weil wir eine große Not haben. Unser sieben monatiges Töchterchen Veronika befindet sich in einem medizinisch kritischen Zustand. Sie hat ein Geburtstrauma erlitten. Als sie auf die Welt kam, schrie sie nicht, wie alle neugeborenen Kinder. Sie schwieg. Sie öffnete ihre Augen erst, als sie ein Monat alt wurde. Es ist schwer wiederzugeben, welche Leiden die Kleine schon durchgemacht hat. Auch jetzt kann unsere Tochter nicht sehen, nicht hören, sie kann ihren Kopf nicht halten und auch nicht drehen und schon gar nicht sitzen, weil sie viel zu schwach ist. Die Diagnosen, die die Ärzte festgestellt haben, sind wirklich schlimm: Hypoxischer Ischämie des Zentralnervensystems

(Sauerstoffmangel), Atrophie der Hirnrinde, Tetraparese, subatrophy Sehnerven der beiden Augen, Syndrom von Bewegungsstörungen, Paralyse Erba, beidseitiger Hörverlust von Leiter Ohren, verminderte Muskelspannung, psychomotorische Entwicklungsverzögerung. Das Kind wurde bei der Geburt sehr stark gedrückt. Wir fahren mit der kleinen Veronika von einer Klinik zur anderen, momentan befinden wir uns in der Neurochirurgie. Unser Töchterchen leidet sehr. Sie hat im Kopf an beiden Seiten Zysten. Ich habe das Gefühl, dass die Ärzte bei der Geburt nicht nur mein Kind, sondern auch mein Herz verletzt haben. Ich kann nicht zusehen, wie sie leidet. Meine Seele schmerzt und schreit zu Gott. Wir flehen euch an, bitte gebt in allen Gemeinden kund, dass Gottes Volk für die Heilung unserer Veronika beten möge. Mein Mann und ich sind von Kind auf gläubig. Gott führte uns zusammen und segnete uns mit unseren Kindern. Doch jetzt kann mein Mann

nicht arbeiten, weil ich ständig in Krankenhäusern bin und jemand bei den Kindern bleiben muss. Ich bin ein Waisenkind und habe keine Eltern, die auf die Kinder aufpassen könnten, darum muss mein Mann immer bei den Kindern bleiben.

Alle unsere Kinder sind minderjährig, drei von ihnen sind behindert. Es ist schwer, sie zu pflegen, zu kleiden und zu füttern. Wir haben alles in Gottes Hände gegeben und rufen zu Gott Tag und Nacht und bitten ihn um Gnade und Heilung. Manchmal möchten wir sehr, dass Jesus schon auf diese Erde kommen und seine Gemeinde zu sich nehmen soll, damit unser Leid und unsere Traurigkeit ein Ende nehmen. Uns lag es auf dem Herzen, diesen Brief zu schreiben und in die Gemeinden ins Ausland zu geben. Vielleicht können uns Brüder und Schwestern in dem Herrn helfen. Wir benötigen Medikamente, Pampers und ein Inhalier-Gerät. Wir benötigen

viele Medikamente, die man nur sehr schwer bekommen kann: Cerebrolysin, Cerebrocurin, Cerebrum Compositum, Cortexin, Neurorubin, Neuromidin, Enccephabol, Agvantar, Neostigmin, eine Gruppe von Vitamin B-Komplexen und andere für unsere Tochter lebensnotwendige Medikamente.

Bitte helft unserem Kind im Namen Jesu Christi! Unsere ganze Familie wird euch sehr herzlich danken! Bitte gebt es in allen Gemeinden weiter, vielleicht kann uns jemand von den Freunden in dem Herrn helfen. Der Herr möge euch für all eure guten Werke vergelten.

Der Herr segne euch! Danke!

Familie Gawryluk aus der Ukraine befindet sich in einer ausweglosen Situation und braucht für die medizinische Behandlung der 7-monatigen Tochter Veronika dringend unsere Hilfe.

Wir bitten herzlich um Gebetsunterstützung.

Eure Spenden könnt ihr mit dem Vermerk „Veronika Gawryluk“ an CDH-Stephanus e.V., Sparkasse Vorderpfalz, überweisen.

IBAN: DE80545500100380082008,  
BIC: LUHSDE6AXXX



## Die Ernte ist groß, aber...

### Ein Bericht über die Arbeit der Rehabilitationszentren

**Am 31.10.2015 fand im Gemeindehaus Cloppenburg (Sternbusch) ein Treffen der Christlichen Rehabilitationszentren unserer Bruderschaft statt. Der Leitvers (Mt 9, 37-38) des Tages lautete:**

**„Da sprach er zu seinen Jüngern:  
Die Ernte ist groß,  
aber es sind wenige Arbeiter:  
Darum bittet den Herrn der Ernte,  
dass er Arbeiter in seine Ernte aussende“**

Zurzeit gibt es bundesweit sechs Rehabilitationszentren unserer Bruderschaft. Jedes Reha Zentrum hat seine eigene Geschichte und seine eigenen Probleme. Doch jedes Zentrum hat auch seine wunderbaren Erlebnisse mit Gott und Wunder, die Gott an Menschen gewirkt hat. Durch die Gnade Gottes wurden viele Menschen errettet und zu einem neuen Leben in Jesus Christus berufen.

Jesus Christus sagte zu seinen Jüngern: „[...] Die Ernte ist groß, aber es sind wenige Arbeiter [...].“ Heute sehen wir, dass die Ernte groß ist, besonders unter den Drogenabhängigen und Alkoholikern. Es gibt hier viel Arbeit, aber es mangelt in vielen Reha Zentren an Mitarbeitern. Viele Brüder gehen in die Gefängnisse und auf die Bahnhöfe, um denen zu helfen, die von Sünden befreit werden wollen. So werden viele Menschen erreicht und zu einem neuen Leben ermutigt. Dadurch sind die meisten Reha Zentren überfüllt und benötigen umso mehr Mitarbeiter. Unser Appell ist, für die Arbeit zu beten, damit wir die Ernte nicht verpassen. Mögen noch viele Menschen den Ruf hören und sich den örtlichen Rehabilitationszentren helfend zur Verfügung stellen.

Beim Treffen der Mitarbeiter wurde über jedes Rehabilitationszentrum ein kurzer Bericht abgegeben. Dann wurde für jede Einrichtung gebetet, damit ihr Dienst weiterhin gesegnet wird, auf dass noch viele Menschen den Weg zu Gott finden und von ihren Süchten befreit werden.

Bruder Eduard aus Lappenstuhl berichtete über dortige Schwierigkeiten. Trotz dieser massiven Probleme besteht der große Wunsch, den Menschen auch weiterhin zu dienen. Bruder Eduard las aus dem Matthäusevangelium 11,27 und betonte, dass Jesus uns den Vater offenbarte und dies eine große Gnade ist. Weil wir den kennen, der die Macht hat, Menschen von ihren Süchten zu befreien, müssen wir auch weiterhin für den Herrn wirken.



Rehabilitationszentrum Cloppenburg





Bruder Artur aus Blomberg las aus dem 1. Buch Mose 28, 12-22, wie Jakob eine Offenbarung bekam. Obwohl er viele Schwierigkeiten erlebte, war er dieser Offenbarung treu. Das soll für uns auch ein Beispiel sein. Wenn wir einmal den Ruf von Gott bekommen haben, den Dienst unter den Drogenabhängigen zu tun, sollten wir trotz aller Belastungen nicht zurück schauen. Er erzählte, dass ältere Brüder in die Rehazentren kommen, mit den Männern beten und ihnen christliche Lieder beibringen. Das sei ein großer Segen für diese Arbeit. Sie brauchen noch viel mehr Mitarbeiter, damit die Männer in ihrer Wohngemeinschaft noch besser betreut werden können.



Bruder Freddy aus Lahr berichtete, dass es bei ihnen im Rehazentrum Bethesda viele Herausforderungen gebe, weil die Menschen, mit denen sie arbeiten, viele Probleme haben. Zu der Zeit Jesu waren auch Menschen mit Problemen am Teich Bethesda. Sie warteten auf die Bewegung des Wassers, um geheilt zu werden. Er berichtete, wie Gott im Reha Zentrum wirke. Die Menschen werden mit dem Heiligen Geist getauft und die Behörden kommen ihnen entgegen.

Bruder Viktor Folz, der leitende Bischof Deutschlands, ermutigte alle Mitarbeiter Treue, Gehorsam und Ehrlichkeit im Dienst zu beweisen. Gottes Wort lehrt uns, dass sich diese Eigenschaften in uns widerspiegeln müssen. Außerdem ist es sehr wichtig, dass die Mitarbeiter eines Sinnes im Herrn sind (vgl. Phil 5,2).



Bruder Viktor Binefeld aus Lahr wies in seiner kurzen Predigt darauf hin, dass der Dienst an den Drogenabhängigen nur durch die Gnade Gottes möglich ist. Gott segnet den Einsatz und die Opferbereitschaft und er gibt Gelingen und Segen zu einem Dienst, der ihm zu Ehren getan wird. Eigene Interessen und Prioritäten müssen dabei hinten an stehen, damit man der Berufung Gottes folgen kann. Zwei wichtige Punkte führte Bruder Viktor an:

1. **Jeder Arbeiter muss sich klar machen, worauf er sich bei der Arbeit einlässt.**
2. **Jeder Arbeiter muss sich für eine Seite entscheiden.**

Und diese Seite ist Jesus Christus. Denn Jesus sagte einmal: „[...] denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5). Jesus muss vorangehen und das gelingt durch Glauben und Vertrauen auf Gott.



Bruder Anatoli aus Cloppenburg berichtete von der Durchführung der Arbeit im Rehabilitationszentrum Cloppenburg und über die Anzahl der dortigen Mitarbeiter. Er erzählte einige Beispiele, wie Gott auf unterschiedlichste Weise geholfen hat und erwähnte auch, dass die Behörden sehr interessiert an dieser Arbeit sind und sie deshalb unterstützen. Auch in Speyer entwickelt sich langsam eine Arbeit unter Drogenabhängigen. Alles sei aber noch in der Anfangsphase, so Bruder Stephan aus Speyer. Der große Wunsch, diese Arbeit zu tun, um den Menschen in ihrer Not eine Herberge zu bieten (vgl. Lk 10,34), sei aber da.

Bruder Andreas, ein ehemaliger Rehabilitand aus Cloppenburg, erzählte, wie wunderbar Gott ihn führt und dass er die Erlaubnis bekam, ins Gefängnis zu gehen, um den Menschen von der Gnade Gottes zu erzählen. Er hatte selbst 11 Jahre im Gefängnis verbracht und darf nun den Gefangenen von der Gnade Gottes zeugen.

Vitali aus Cloppenburg, ebenfalls ehemaliger Rehabilitand, gab einen Bericht über die Arbeit auf den Bahnhöfen und wie er selbst die Gnade und Führung Gottes erlebt hatte. Mit einem Bruder führte er auf einem Bahnhof ein Gespräch mit einem Mann. Sie erzählten ihm von der Liebe Jesu und dass es einen Ausweg aus all den Problemen gibt. Daraufhin sagte der Mann folgendes: „Die Gemeinde Gottes ist ein Stück Himmel auf Erden!“ Dieser Satz war für sie eine große Ermutigung, den Menschen weiterhin von der Liebe Jesu Christi zu erzählen.

Bruder Waldemar Maier, Pastor der Gemeinde Cloppenburg, rief bei seiner kurzen Schlusspredigt dazu auf, den Dienst mit Liebe zu Gott, mit vielen Gebeten und mit der Bibellese zu tun.

Das Treffen war für alle eine große Erbauung und zugleich Ermutigung, ihren Dienst weiterzuführen. Bitte betet mit uns, dass Gott noch mehr Arbeiter schickt. Die Menschen, die Gott lieben, werden auch diese Menschen in ihrer Not lieben. Sie werden für sie im Gebet da sein und durch verschiedene Dienste die Arbeit unterstützen. Gott segne alle und öffne noch viele Herzen für diese Menschen.

Gemeinde Cloppenburg  
Leonard Buchmüller



## Dankbriefe aus Ukraine



Liebe Brüder und Schwestern!

Wir danken dem Herrn herzlichst für euch und dass Gott eure Herzen dazu gelenkt hat, uns – euren Freunden aus Donbass – zu helfen.

Wir, die Gemeinde in Pantelejmonowka, einem Vorort von Gorlowka, danken euch sehr herzlich und danken Gott für eure gütigen Herzen. Der Herr möge euch, eure Familien, Häuser, Städte und Wohnorte segnen!

Möge der Krieg niemals zu euch kommen und keine Bomben auf euch fallen. Damit eure Kinder immer bei euch sind und ihr Freude in euren Häusern habt. Damit sich niemals ein Bruder gegen den anderen erhebt, der Vater gegen den Sohn, sondern dass der Friede Gottes in euren Häusern und Herzen regiert.

Wir danken euch für die Barmherzigkeit, die jeder von uns so nötig hat. Ihr bringt die Freude nicht nur den Kindern, sondern auch den Müttern und Vätern. Alle unsere Brüder und Schwestern danken euch für eure Hilfe. Der Herr möge euch die Güte und Liebe vergelten!

In Liebe, die Gemeinde aus Pantelejmonowka, Ukraine

Gemeindepastor N. W. Atschkasow  
Diakon A. N. Jarysch

Liebe Brüder und Schwestern  
der Mission „Stephanus“!

Ganz aufrichtig danken wir euch für das Werk der Liebe, das ihr im Namen des Herrn an den Nächsten vollbringt, die in Not sind. Wir sehen eure Liebe und die Fürsorge und können die Schwierigkeiten, die wir zu tragen haben, besser überwinden. Heute hat die helfende Hand Gottes durch euren Dienst auch unser Örtchen „Snezhnoe“ in der West-Ukraine erreicht. Uns wurde eine Tonne Kartoffeln gebracht. Vielen Dank, ihr Lieben!

Der Herr möge euch segnen und euch für eure Aufmerksamkeit, Fürsorge und Hilfe hundertfältig vergelten! Gott segne euren Dienst, der reichlichen Dank dem Herrn hervorruft.

Friede sei mit euch, euren Verwandten und Bekannten!  
Seid und bleibt gesund!

In Dankbarkeit und Liebe, eure Brüder und Schwestern  
in Christus!

Stadt Snezhnoe, Ukraine

Gemeindepastor A. L. Swjagosch  
Diakon G. W. Kozlov